

4.3. Monastische Identitäten und Gemeinschaftsentwürfe

Bearbeiter: Albrecht Diem

Warum sollte man sich im Rahmen eines Projektes zu ethnischen Prozessen in der Spätantike und im Frühmittelalter ausgerechnet mit Klöstern beschäftigen?

Diese Frage lässt sich auf vielerlei Weisen beantworten. Würde man Edward Gibbon glauben, wäre das Klosterwesen nicht nur ein Produkt der spätrömischen Welt, sondern es hätte auch durchaus zu deren Ende beigetragen (letztere Ansicht wird heute kaum mehr vertreten).

Anders als viele andere römische Institutionen blieb das Klosterwesen durch alle Transformationsprozesse der Spätantike und des Frühmittelalters hindurch erhalten und wurde eine der tragenden Säulen mittelalterlicher Kultur. Möglich war dies nur, weil sowohl monastische Ideale als auch die spezifischen Organisationsformen klösterlichen Gemeinschaftslebens sich der veränderten spätrömischen Welt anpassten. Die Entwicklung neuer kollektiver Identitäten und politischer Strukturen, die sich in den meisten unserer Quellen immer nur indirekt manifestiert, spiegelt sich somit auch in den Transformationen des Klosterwesens wider. Um einige Beispiele zu nennen: Die Geschichte des klösterlichen ‚Bücherregals‘, d.h. der Zusammenstellung, Verbreitung und Verfügbarkeit von Texten, die Veränderung, Diversifizierung und Uniformisierung klösterlicher Gemeinschaftsmodelle, aber auch die Reichweiten monastischer Netzwerke und Kommunikationsstrukturen erzählen die Geschichte der Transformation der römischen Welt und der Entstehung von Nachfolgestrukturen aus einem bis dato wenig betrachteten Blickwinkel.

Das Klosterwesen entwickelte sich allerdings nicht nur als Produkt der Transformation der römischen Welt, sondern spielte auch eine aktive Rolle in diesem Prozess: als (selektierender) Bewahrer der *romanitas*, aber auch als Kristallisationskern für neue gemeinschaftliche Identitäten und als institutionelle Stütze neuer Herrschaftsstrukturen. Monastische Landschaften und Netzwerke sind nicht nur Spiegel entstehender ‚post-römischer‘ politischer Räume, sondern trugen auch aktiv zu ihrer Schaffung bei. Vor allem für die burgundischen und fränkischen Königreiche legitimierte sich Herrschaft und kollektive Identität nicht zuletzt durch Gebet und Fürbitte klösterlicher Gemeinschaften für Herrscher und *regnum*. Der Raum, in dem Mönche und Nonnen für den König, die Dynastie und die *patria* beteten, war ein wichtiger Faktor zur Definierung neuer, post-römischer Herrschaftsbereiche. Die Frage, wann und wie sich Klöster zu heiligen Gemeinschaften und heiligen Orten entwickelten, die zu wirkungsmächtiger Gebets-*intercessio* befähigt waren, und welche Veränderungen monastischer Disziplin und Theologie dieser neuen Funktion zugrunde lagen, zieht sich durch fast alle diesbezüglichen Beiträge zum Wittgensteinprojekt.

Eine andere, damit eng verbundene Fragestellung zielt auf die Techniken der Macht, die zur Integration der spätrömischen Institution Kloster in barbarische Herrschaftsstrukturen führte. Die vom irischen Mönch Columbanus inspirierte monastische Reformbewegung, die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts die

klösterliche und politische Landschaft des Merowingischen Frankenreiches massiv verändert hat, bildet hierfür einen Angelpunkt. Neben den Wechselwirkungen zwischen der Transformation des Klosterwesens und der Entstehung ‚post-römischer‘ Identitäten und politischer Strukturen haben sich auch auf methodologischer Ebene sehr fruchtbare Wechselwirkungen mit anderen Teilprojekten des Wittgensteinprojektes ergeben. Es gibt so etwas wie eine ‚monastische Identität‘, ein Wir, das sich sowohl auf der Ebene eines spezifischen Klosters als auch auf der Ebene des Klosterwesens im Allgemeinen manifestierte. Die eigene Geschichte war sowohl die Geschichte des eigenen Klosters als auch die Geschichte des Klosterwesens und für beide entstanden Gründungsmythen und Geschichten, die diese Ursprünge mit der Gegenwart verbanden. Man sollte zwar nicht der Versuchung erliegen, simplifizierende Parallelen zwischen monastischer und ethnischer Identitätsbildung zu ziehen, doch lassen sich die textuellen Techniken, die ein ethnisches, ein politisches und ein monastisches Wir entstehen lassen, fruchtbar miteinander vergleichen. Diejenigen von uns, die Hagiographie als Werkzeug zur klösterlichen Identitätsbildung lasen, und diejenigen, die ethnische Identitätsbildung auf Basis der großen *historiae* eines Jordanes, Gregor oder Paulus Diaconus untersuchten, haben viel voneinander gelernt. Resultate dieses Lernprozesses finden sich in mehreren Studien zur Rolle monastischer Hagiographie und ihrer politischen Funktion, lieferten aber auch die Basis für einen Workshop zum Thema „New approaches to the history of monasticism and the history of sacred space“, bei dem NachwuchswissenschaftlerInnen aus Großbritannien, Deutschland und Österreich diskutierten, inwieweit sich Fragen und Methoden des Wittgensteinprojektes in ihren eigenen Forschungsprojekten anwenden lassen. Die Überlegung, ob Mönche letztendlich auf ähnliche Weise aus Ägypten wie Franken aus Troja oder Goten aus Skandinavien kommen sollten, hat sich inzwischen in einem Fortsetzungsprojekt verselbständigt, in dem die Techniken monastischer Geschichtskonstruktion und ihre Rolle für klösterliche Identitätsbildung untersucht werden.

Diejenigen, die verstehen wollen, wie Klosterregeln gleichzeitig (oder ungleichzeitig?) als disziplinierende Normen und als Instrumente der Identitätsbildung funktionieren, und diejenigen, die sich mit der Rolle und Funktion barbarischer *leges* auseinandersetzen und ihre Rolle für ethnische Prozesse analysieren, konnten ebenfalls viel voneinander lernen. Zahlreiche Beiträge dieses Teilprojekts behandeln deshalb unter anderem die Rolle und Funktion normativer Texte, vor allem Klosterregeln, zur kollektiven Identitätsbildung.

Einer der Ausgangspunkte des Wittgensteinprojektes bestand darin, ethnische Prozesse innerhalb einer sich beständig transformierenden *christianitas* zu verstehen. Barbarische Königreiche konstituierten sich als christliche Königreiche und verschafften sich Legitimität auf Basis des Konstruktes eines geteilten und vereinenden Christentums, das nicht zuletzt von Klöstern getragen und vermittelt wurde.

Publikationen

Rewriting Benedict: The regula cuiusdam ad virgines and intertextuality as tool to construct a monastic identity, in: *The Journal of Medieval Latin* 17 (2007, published 2009) 313-328.

Organisierte Keuschheit – organisierte Heiligkeit. Individuum und Institutionalisierung im frühen gallo-fränkischen Klosterwesen, in: *Das Charisma. Funktionen und symbolische Repräsentationen*, ed. Pavlína Rychterová/Stefan Seit/Raphaela Veit (Berlin 2008) 323-345.

The rule of an Iro-Egyptian Monk in Gaul. Jonas of Bobbio's Vita Iohannis and the construction of a monastic identity, in: *Revue Mabillon* 80 (2008) 5-50.

Monks, kings and the transformation of sanctity. Jonas of Bobbio and the end of the Holy Man, in: *Speculum* 82 (2007) 521-559.

Who is allowed to pray for the king? Saint-Maurice d'Agaune and the creation of a Burgundian identity, in: *Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives*, ed. Walter Pohl/Gerda Heydemann (Turnhout 2011).

Das Ende des monastischen Experiments: Liebe, Beichte und Schweigen in der Regula cuiusdam ad virgines, in: *Female Vita Religiosa* (working title), ed. Anne Müller Münster (*Vita Regularis* 2010). (under review)

Inventing the Holy Rule. Some observations on the history of monastic normative observance, in: *Early Medieval West, Western Monasticism ante litteram: The spaces of monastic observance in late antiquity and the early Middle Ages* (proceedings of a conference held at the American Academy in Rome), ed. Hendrik Dey (Turnhout).

On opening and closing the body: Techniques of discipline in early monasticism, in: *Körper erfassen: Körpererfahrungen, Körpervorstellungen, Körperkonzepte*, ed. Kordula Schnegg/Elisabeth Grabner-Nie (Innsbruck/Vienna/Munich 2010). (in print)

Vita, Regula, Sermo: Eine unbekannte lateinische Vita Pacomii als Lehrtext für ungebildete Mönche und als Traktat über das Sprechen' with an edition produced in cooperation with Hildegund Müller (Univ. of Notre Dame), in: *Zwischen Niederschrift und Wiederschrift. Frühmittelalterliche Hagiographie und Historiographie im Spannungsfeld von Kompendienüberlieferung und Editionstechnik*, ed. Richard Corradini/Max Diesenberger/Meta Niederkorn-Bruck, *Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 18, Wien 2010) 223-272.

Disimpassioned monks and flying nuns. Emotion management in Early Medieval Rules, in: *Funktionsräume – Wahrnehmungsräume – Gefühlsräume. Mittelalterliche Lebensformen zwischen Kloster und Hof*, ed. Christina Lutter (*Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 59, Wien 2011).